



Feier zur Verleihung des Integrations- und Förderpreises der Stadt Bern
vom Dienstag, 26. Juni 2012

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET, DIREKTION FÜR BILDUNG,
SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Wettbewerbseingaben

Sehr geehrte Mitglieder der Preisjury

Sehr geehrte Medienschaffende

Sehr geehrte Anwesende

Im Namen der Jury und des Gemeinderats begrüsse ich Sie alle ganz herzlich zur neunten Verleihung des Integrationspreises. Ich freue mich sehr, dass Sie alle hier sind, um mit mir die wichtige und vielseitige Integrationsarbeit in der Stadt Bern zu würdigen. Die Vergabe des Hauptpreises wird auch in diesem Jahr durch die Warlomont-Anger-Stiftung ermöglicht. Zudem können wir dank der Unterstützung der Schweizerischen Mobiliar Versicherung zum fünften Mal einen Förderpreis überreichen. Herzlichen Dank für die grosszügigen Beiträge.

Sie wissen es inzwischen: Die Stadt Bern zeichnet mit dem Integrationspreis Personen und Institutionen aus, die durch ihr grosses Engagement und ihren persönlichen Einsatz Integrationsprozesse anregen, begleiten und unterstützen. Mit der Preisverleihung möchten wir nun schon zum neunten Mal diese Leistungen für die Integration der Migrationsbevölkerung in der Stadt Bern anerkennen und öffentlich sichtbar machen. Zudem möchten wir weitere Personen dazu ermutigen, selbst Integrationsprojekte umzusetzen.

Ich freue mich sehr, dass fast alle der 27 Verantwortlichen der Wettbewerbseingaben heute hier vertreten sind. Im Namen der Jury möchte ich allen Teilnehmenden danken und gratulieren. Nicht alle können wir heute auszeichnen, die Jury hat jedoch in allen

Eingaben beeindruckende und lobenswerte Integrationsarbeit wiedergefunden. Sie alle leisten einen zentralen und unentbehrlichen Beitrag zu einem respektvollen und toleranten Zusammenleben in der Stadt Bern.

Geschätzte Anwesende

Integration ist ein Schlüsselwort unserer heutigen Zeit – gern und oft und vielseitig gebraucht und oft ganz unterschiedlich verstanden. Was aber bedeutet Integration? Oder: Wann ist Integration überhaupt nötig? Der Blick auf sich selbst hilft, diese Frage zu beantworten. Wann fühle ich mich, wann fühlen Sie sich integriert? Die einfache Antwort: Wenn ich dazugehöre. Zugang, gleiche Chancen und Akzeptanz – das sind die Schlüsselbegriffe und gleichzeitig sind es Teile unserer menschlichen Grundbedürfnisse. Erst wenn Sie und ich in der Schule, am Arbeitsplatz, im Quartier oder im Verein einen chancengleichen Zugang erfahren, erst dann fühlen wir uns dazugehörig. Ganz so einfach ist es aber nicht, dazuzugehören. Zugehörigkeit als Schlüssel zu einer gelungenen Integration funktioniert nur in Verbindung mit Akzeptanz. Integriert ist, wer sich angenommen fühlt als Mensch, als einzigartige Person. Wer seinen Platz in der Gesellschaft gefunden hat.

Für uns alle ist es eine Herausforderung, wenn wir uns in einem neuen Umfeld zurechtfinden müssen. Wir alle möchten dazugehören. Wir alle möchten aber auch Eigenheiten bewahren können. Ob als Zuwanderin aus einem anderen Land, als St. Gallerin in Bern - wie ich vor längerer Zeit -, beim Antritt einer neuen Stelle oder zum ersten Mal im neuen Verein – Zugehörigkeit und Anerkennung sind wichtig. Mit diesem Spannungsfeld muss sich unsere Gesellschaft auseinandersetzen. Wichtig sind dabei die Begriffe Gleichheit und Differenz. Gleichheit wird nur zum Gewinn, wenn sie als Recht auf Zugang zu allen gesellschaftlichen Teilbereichen verstanden wird. Wenn Gleichheit aber den Zwang zum Ablegen eigener Lebensweisen bedeutet, zeigt sich ihre negative Seite – die Assimilation, die Anpassung. Damit eine Gesellschaft funktioniert, braucht es aber nicht Gleichschaltung, sondern Unterschiede, Differenzen. Nur eine Gesellschaft, die Besonderheiten anerkennt ist eine reiche und vielfältige Gesellschaft. Und nur wenn Vielfalt nicht als Gefahr sondern als Gewinn wahrgenommen wird, kann Chancengleichheit geschaffen werden.

Dazu tragen die diesjährigen Wettbewerbseingaben bei: Die Integrationsbedürfnisse der Bevölkerung werden wahrgenommen und mit Kreativität und Ausdauer angegangen. Für viele verschiedene Lebenssituationen finden sich in den Projekteingaben hilfreiche Angebote.

Die Projekte zeigen, dass Integration im Alltag stattfindet. Sie findet statt wenn sich so genannte Regelstrukturen wie Schulen, Betriebe oder Sportvereine öffnen und wenn engagierte Personen bei ihrer Tätigkeit ein besonderes Augenmerk auf die Integration richten. Integrationsarbeit ist aber auch eine Dienstleistung spezialisierter Organisationen, die sich dieser Thematik annehmen und Migrantinnen und Migranten in verschiedenen Lebensbereichen beraten.

Meine Damen und Herren, ich bin der Meinung, dass die Kombination dieser beiden Ansätze die gelungene Integrationsförderung in der Stadt Bern ausmacht. Ich bin überzeugt, dass es absolut zentral ist, dass sich die Institutionen unseres Alltags öffnen und für alle, unabhängig von Herkunft, Nationalität und Religion zugänglich sind. Gleichzeitig baut die städtische Integrationspolitik aber auch auf das Engagement spezialisierter Institutionen, die sich oft mit langjähriger Tradition und enormem Fachwissen um die Integration der Migrationsbevölkerung kümmern.

Liebe Anwesende

Sie können sich sicherlich vorstellen, dass die Jury auch in diesem Jahr eine schwierige Aufgabe hatte. Es gab so viele beeindruckende Projekte. Ich möchte Sie alle in Ihrem Engagement bestärken und zum Weitermachen ermutigen. Sie können stolz darauf sein, was Sie bisher geleistet und erreicht haben, denn Sie alle tragen dazu bei, dass wir Bernerinnen und Berner mit und ohne Migrationshintergrund ein besseres Zusammenleben erreichen. Nur zwei können heute Preise gewinnen – aber der Dank für Engagement und Erfolge gebührt Ihnen allen. Herzlichen Dank!

Mit der Preisverleihung wollen wir allen Vertreterinnen und Vertretern der Projekte auch die Möglichkeit geben, sich öffentlich zu präsentieren. In der Kleinen Orangerie können Sie die aktuellen Wettbewerbseingaben näher kennenlernen. Sie haben auch die Gelegenheit, sich ausführlicher über die verschiedenen Initiativen auszutauschen. Eine tolle Gelegenheit! Die Verantwortlichen der Wettbewerbseingaben werden Ihnen gerne Rede und Antwort stehen. Wir werden wiederum eine Liste der aktuellen Wettbewerbseingaben sowie eine Aufstellung der Projekte und Gewinner der vergangenen acht Jahre auflegen, damit Sie sich ein Bild von der Breite der Integrationsarbeit machen können. Ich lade Sie herzlich zum Besuch der Ausstellung und zum Apéro im Anschluss an die Preisverleihung ein.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen gute Unterhaltung bei Musik von Renée und Fabian Leanza. Sie studieren an der Jazzschule Bern und sind Mitglieder der Stadtberner Band Daliah. Nach einem ersten musikalischen Zwischenspiel werden wir dann endlich das Geheimnis um die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger lüften.